



Venezuela, Ölmarkt und Geopolitik: Warum kurzfristige Preisschocks ausbleiben dürften

Michael Fiedler

Die Trump-Regierung hat ihre Absicht bekundet, Venezuelas Ölressourcen stärker zu nutzen. Nach Einschätzung von Julius Bär birgt das kaum kurzfristige Versorgungsrisiken für den globalen Ölmarkt. Mittelfristig könnte sich die Lage jedoch komplexer entwickeln – mit möglichen strukturellen Folgen für Förderländer und Preisniveaus.

Venezuelas Ölsektor seit Jahren geschwächt

Die Ölindustrie Venezuelas befindet sich seit mehr als einem Jahrzehnt im Niedergang. Nach Analyse von Julius Bär ist dies auf eine Kombination aus Überausbeutung, ausbleibenden Investitionen, Misswirtschaft sowie US-Sanktionen zurückzuführen. Die Folge: Die Ölexporte des Landes sind auf rund 0,5 Millionen Barrel pro Tag gefallen und machen damit weniger als ein halbes Prozent der weltweiten Versorgung aus.

Vor diesem Hintergrund bewertet Norbert Rücker, Head Economics and Next Generation Research bei Julius Bär, die aktuellen Entwicklungen als begrenzt relevant für die kurzfristige Versorgungslage. Die bestehenden Förder- und Exportmengen Venezuelas seien zu gering, um den globalen Markt spürbar zu beeinflussen.

Keine akuten Angebotsrisiken trotz politischer Eskalation

Auch vor dem Hintergrund der politischen Zuspitzung sieht Julius Bär keine unmittelbaren Risiken für die Ölversorgung. Die jüngsten Maßnahmen und Drohkulissen zielten nach Einschätzung der Analysten vor allem auf die politische Führung des Landes ab. Die zentrale Ölinfrastruktur Venezuelas sei bislang funktionsfähig geblieben.

Hinzu komme, dass Teile der venezolanischen Produktion von einem großen US-Ölkonzern betrieben würden. Dank bestehender Sanktionsausnahmen und implizitem Schutz dürften diese Mengen weiterhin an die US-Golfküste geliefert werden. Entsprechend gering sei das Potenzial für einen kurzfristigen Ölpreissprung.

Regimewechsel könnte Angebot langfristig verändern

Sollte es infolge des politischen Drucks zu einem Regimewechsel und verbesserten Geschäftsbedingungen kommen, könnte Venezuela nach Einschätzung von Julius Bär perspektivisch zu höheren Fördermengen zurückkehren. Allerdings sei dieser Weg lang und kapitalintensiv. Die Modernisierung der stark veralteten Infrastruktur würde Jahre in Anspruch nehmen.

Selbst in einem günstigen Szenario sei es nach Einschätzung von Rücker unwahrscheinlich, dass die Förderung bis zum Ende des Jahrzehnts deutlich über zwei Millionen Barrel pro Tag hinauswachse. Ein solcher Angebotsanstieg träfe zudem auf einen Ölmarkt, in dem die Nachfrage voraussichtlich ihren Höhepunkt erreicht oder bereits überschritten hat.

Auswirkungen eher auf US-Schieferöl als auf Preise

Ein langfristig steigendes Angebot aus Venezuela würde nach Analyse von Julius Bär weniger die globalen Ölpreise nach oben treiben, sondern vielmehr strukturelle Verschiebungen auslösen. Insbesondere Teile der US-Schieferölproduktion könnten unter Druck geraten, da sie im Kostenvergleich weniger wettbewerbsfähig wären.

Zudem bestehe aus US-Sicht kein Mangel an Schweröl, wie es Venezuela liefert. Entsprechende Qualitäten würden bereits in ausreichendem Umfang aus Kanada bezogen. Der langfristige Preisanker am Ölmarkt könnte dadurch eher sinken als steigen.

Politische Unsicherheit bleibt ein Risikofaktor

Gleichzeitig weist Julius Bär darauf hin, dass der Weg zu einer nachhaltigen Stabilisierung Venezuelas keineswegs geradlinig ist. Ein wirksamer politischer Umbruch erfordere mehr als punktuelle militärische Maßnahmen. Vielmehr könnten sich – mit Blick auf historische Beispiele wie Libyen oder Irak – chaotische Übergangsphasen ergeben, die zeitweise auch instabile Öllieferungen nach sich ziehen. Diese Risiken seien jedoch eher mittelfristiger Natur und änderten nichts an der aktuell entspannten Angebotslage auf dem Weltmarkt.

Neutrale Einschätzung für den Ölpreis

Vor diesem Hintergrund hält Julius Bär an einer neutralen Markteinschätzung fest. Für einen Großteil des Jahres 2026 erwarten die Analysten Ölpreise im Bereich von rund 50 US-Dollar je Barrel. Der globale Ölmarkt befinde sich vor

allem aufgrund struktureller Faktoren weiterhin in einem Überschuss und zeige sich insgesamt wenig anfällig für geopolitische Einzelereignisse.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4947642/Venezuela-Oelmarkt-und-Geopolitik-Warum-kurzfristige-Preisschocks-ausbleiben-duerften/>